

# Politische Psychologie – Eine Einführung am Beispiel des Rechtspopulismus

## Political Psychology – An Introduction Using the Example of Right-Wing Populism

Markus Brunner

### Themenschwerpunkt Politische Psychologie

#### Zusammenfassung

*Der vorliegende Text führt in die Tradition der psychoanalytisch orientierten Politischen Psychologie ein. Nach einer kurzen historischen Hinführung stellt der Autor konzeptuelle Überlegungen zu einer sozialwissenschaftlich fundierten und historisch reflektierten Politischen Psychologie an und erörtert den dabei begründeten Begriff des Politischen. Im Anschluss daran wird exemplarisch eine Politische Psychologie des Rechtspopulismus vorgestellt.*

#### Abstract

*This paper introduces a tradition of a psychoanalytically oriented political psychology. After a short historical introduction the author reflects on the concept of a sociologically and historically informed political psychology, discussing its term of the political. Finally, as an illustration for this strand of thought political psychological reflections on today's right-wing populism are presented.*

Die Anfänge derjenigen (Sozial-) Psychologie, die ich im Folgenden exemplarisch vorstellen und mit der ich mich auseinandersetzen will, und für die erst in den 1960er-Jahre der Begriff der „Politischen Psychologie“ gefunden wurde, reichen bis in die 1920/30er-Jahre in Deutschland zurück. Erstens zum 1924 gegründeten Frankfurter Institut für Sozialforschung, zu dessen Leiter ein paar Jahre später Max Horkheimer ernannt werden sollte. Dieser stellte schon in seiner Antrittsvorlesung (1931) ein umfassendes Programm einer historisch denkenden, transdisziplinär arbeitenden Sozialphilosophie vor, welche breit gefächerte empirische Analysen der ökonomischen, kulturellen und psychologischen Verhältnisse ihrer Zeit

miteinander verknüpfen und geschichtsphilosophisch reflektieren sollte. Zweitens versuchten zu dieser Zeit verschiedene gesellschaftspolitisch interessierte PsychoanalytikerInnen, mithilfe psychoanalytischer Theorien und Methoden „jenseits der Couch“ gesellschaftliche Dynamiken genauer zu beleuchten. Die Auseinandersetzungen sowohl der ForscherInnen am Institut für Sozialforschung wie der erwähnten PsychoanalytikerInnen waren geprägt erstens von der schockierenden Erfahrung des Ersten Weltkrieges, der zumindest in den Anfangsjahren breit spürbaren, nationalistischen Kriegsbegeisterung und dem Tod von Millionen von Soldaten, die im Grabenkrieg als Kanonenfutter eingesetzt worden waren. Sie waren zweitens eine Reaktion auf die nicht weniger schockierende Erkenntnis, dass sich die von der Weltwirtschaftskrise gebeutelte ArbeiterInnenschaft in Deutschland und überhaupt Europa in den 1920er-Jahren nicht massenhaft zu sozialen Protesten hinreißen ließ, sondern sich stattdessen faschistischen Bewegungen anschloss.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen hatte Erich Fromm 1929/30 zusammen mit seiner Kollegin Hilde Weiß, schon unter dem Einfluss Horkheimers, am Institut für Sozialforschung eine damals hochinnovative, psychoanalytisch orientierte Fragebogenstudie durchgeführt, die der Mentalität deutscher ArbeiterInnen und Angestellten nachging (Fromm, 1931). Die beiden ForscherInnen stießen dabei auf eine Diskrepanz zwischen manifesten politischen Einstellungen und den latenten Charakterstrukturen, die zur (von den weiteren Ereignissen bestätigten) Einschätzung führte, dass auch die AnhängerInnen der sozialistischen Parteien, von denen manche noch einen wirksamen Widerstand gegen den Nationalsozialismus erwartet hatten, diesen wohl nicht leisten würden, weil sie sich selbst nach einer autoritären Führung sehnten und die nationalsozialistische Propaganda durchaus auch an ihre latenten Bedürfnisse andocken konnte. Der Untersuchung Fromms folgten in den folgenden Jahrzehnten andere Studien, die sich dezidiert mit der Frage nach der Attraktivität rechter Ideologien und Bewegungen